

Die **Stammtische** sind Vergangenheit

Günther Behringer, Präsident der Vereinigung der Backbranche, über die Positionierung zwischen den Bäckerverbänden von Handwerk und Industrie.

Back Journal: Herr Behringer, manche denken bei der VDB immer noch an einen Altherrenverein und Stammtischtreffen. Ist das Vorurteil weiter berechtigt?

Behringer: Sicher nicht. Die VDB ist eine moderne, berufsständische Organisation für Fachleute in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Wir beschränken uns auch schon lange nicht mehr auf die Zielgruppe der Industriebackmeister. Unsere Mitglieder sind Mitarbeiter und Unternehmer in Groß- und Handwerksbäckereien, arbeiten für Backmittelhersteller oder Maschinenbauer, kommen aus Lehre und Wissenschaft. Entsprechend sind wir auch dabei das Serviceangebot der VDB umzustellen – das ist tatsächlich noch manchmal zu kleinteilig gegliedert.

Back Journal: Ihre Wurzeln liegen in der Industrie. Wie weit wollen Sie sich dem Handwerk öffnen?

Behringer: Wir schließen keine Größenordnung aus. Bei uns sind klassische Handwerksbäcker Mitglied, weil sie an den grundsätzlichen Themen der Branche interessiert sind. Die junge Generation der Unternehmer sucht bei uns ein Netzwerk für ihre Weiterbildung.

Back Journal: Was sagt denn der Handwerksbäckerverband dazu, dass die VDB begonnen hat, in seinem Territorium zu wildern?

Behringer: Wir verstehen uns nicht als Konkurrenz zu den klassischen Verbänden, deshalb ja auch der Name „Vereinigung der Backbranche“. Die VDB richtet sich an alle, die in der Backbranche aktiv sind.

Back Journal: So ganz unpolitisch ist die VDB nun auch nicht. Ihr Geschäftsführer heißt Helmut Martell. Sicher ein guter Mann, aber eben auch der Geschäftsführer des Großbäckerverbandes. Sie sind sicher, dass man Ihre Aktivitäten auf Seite des Handwerksverbandes entspannt sieht?

Behringer: Viele der Verantwortlichen sehen das ebenso undogmatisch wie wir, bei manchen müssen vielleicht noch Feindbilder abgebaut werden. Es gibt viele Felder, wo sich eine Zusammenarbeit innerhalb der ganzen Branche anbietet, angefangen bei Ausbildung und Wissenschaft. Das gilt ebenso für die Messen, denn die iba ist ja nicht nur eine Handwerks-, sondern auch eine In-

dustrierausstellung. Oft gibt es keine Interessenskollisionen mehr zwischen Handwerk und Industrie. Die Vielfalt der VDB lässt sich übrigens auch bei der Besetzung des Vorstandes ablesen. Michael Bruckner ist Geschäftsführer der Markenbäcker in Österreich, einer Vereinigung von Filialbäckern, und Michael Kleinert aus der Schweiz steht für die Wissenschaft. Wir sollten das Lagerdenken aufgeben, weil es die Situation der Branche heute einfach nicht mehr trifft. Ein klassischer Handwerksbäcker wie Josef Hinkel aus Düsseldorf referiert bei der VDB über sein Brotgeschäft. Das wäre noch vor zehn Jahren undenkbar gewesen und ist heute ganz selbstverständlich. Seit fünf Jahren veranstalten wir unser Forum Südwest bei der Akademie Deutsches Bäckerhandwerk in Weinheim. Die Bundesfachschule würde uns das nicht ermöglichen, wenn es keine gute Basis der Zusammenarbeit gäbe.

Back Journal: Für wieviele Mitglieder sprechen Sie?

Behringer: Wir haben in Deutschland 1.250 Mitglieder, in der Schweiz 70 und in Österreich 60. Uns kommt es aber gar nicht auf Quantität, sondern auf Qualität an. In Österreich decken wir 70 Prozent des Marktes ab. Das ist wichtig, weil wir deshalb als Sprachrohr der Branche akzeptiert werden. Beispielsweise wurde in der Debatte über die Salzreduktion ganz selbstverständlich auch die VDB nach ihrer Meinung gefragt.

Back Journal: Die VDB wendet sich gleichermaßen an Unternehmer und leitende Mitarbeiter. Haben die Bäcker keine Angst, dass ihre Führungskräfte so leichter abgeworben werden können?

Behringer: Die Sorge bestand früher tatsächlich, spielt aber heute kaum noch eine Rolle. Mündige Mitarbeiter treffen selbst die Entscheidung, bei wem sie arbeiten wollen. Der Versuch, sie abzuschotten ist eh zum Scheitern verurteilt. Ein schlechter Arbeitgeber zu sein war früher ein Nachteil und ist es auch heute noch – besonders angesichts des Mangels an wirklich guten Fachkräften.

Back Journal: Ein wichtiges Aufgabengebiet sehen Sie damit auf dem Feld der Aus- und Weiterbildung?

Behringer: Die Branche schiebt zweifellos ein Ausbildungsproblem vor sich. Das hängt zum Teil sicher mit dem Strukturwan-

del und neuen gesetzlichen Vorgaben zusammen. Vor 15 Jahren brauchten auch Großbäckereien keinen Qualitätsbeauftragten. Die Funktion übernahm ganz selbstverständlich der Produktionsleiter. Heute ist eine saubere Trennung gefordert. Für die vielen neuen Funktionen gibt es aber kaum gute Aus- und Weiterbildungsangebote. Wir erleben heute, dass führende Backbetriebe ihre Führungskräfte aus anderen Branchen der Lebensmittelindustrie rekrutieren nach dem Motto „Die grundsätzliche Arbeitsweise kennt er, Backen kann man ihm beibringen.“ Das gilt zumindest für den Industriebereich.

Back Journal: Das hört sich ein wenig nach Verzweiflungstaten an.

Behringer: Eine Teilschuld tragen auch die Unternehmen. Von den in Berlin ausgebildeten Bäckereitechnikern landen nur 20 Prozent in den Bäckereien. Der Rest geht zur Zulieferindustrie. Man verlangt von den jungen Menschen in die Produktion zu gehen, im Schichtsystem zu arbeiten und kann ihnen nicht einmal einen Managemententwicklungsplan anbieten. Da ist es kein Wunder wenn die guten Nachwuchskräfte nach Alternativen Ausschau halten.

„Wir beschränken uns schon lange nicht mehr auf die Zielgruppe der Industriebackmeister.“

Back Journal: Es ist also auch eine Frage des Angebots.

Behringer: Natürlich, es gibt gute Betriebe, die zum Beispiel auch noch auf Ebene der Schichtleiter sehr kompetent besetzt sind. Diesen qualifizierten Leuten kennen aber auch ihre Perspektiven über einen Managemententwicklungsplan und müssen keine Sorge haben, dass sich über 15 Jahre für sie nichts ändert.

Back Journal: Die Struktur des Backwarenmarktes ändert sich dagegen permanent. Welche Entwicklung beobachten Sie besonders?

Behringer: In Deutschland werden zurzeit drei große Produktionen gebaut. In zwei Fällen ist der Handel Bauherr. Wir haben es mit einem deutlich erstarkenden backenden Handel zu tun, er ist die treibende bäckerrische Kraft der letzten Jahre.

Back Journal: Wie sehen Sie die Qualität der Ausbildung?

Behringer: Mittelfristig mit Sorge weil das Niveau der wissenschaftlichen Forschung in Gefahr ist. Früher konnten wir uns auf exzellente Forscher wie Seibel, Brümmer oder Meuser stützen. Heute steht für die universitäre Forschung in Deutschland nur noch Prof. Becker in Hohenheim – und



ZUR PERSON – Günther Behringer

Behringer machte seine Bäckerlehre bei einem handwerklichen Familienbetrieb in Ulm. Nach der Ausbildung zum Bäckereitechniker folgten Stationen bei Ulmer Spatz, Jauss, Ölz und Ospelt. Seit 2008 konzentriert sich Behringer auf seine Managementgesellschaft mit Beratungen, Beteiligungen und Beiratsfunktionen. Seit 2006 ist Behringer Präsident der VDB.

hier ist noch offen, ob er nach Weihenstephan wechselt. Zu nennen ist sicher auch noch Prof. Lösche in Bremerhaven. Wir haben in Österreich noch die HTL und in der Schweiz die Fachhochschule Wädenswil. Institutionen wie die Arbeitsgemeinschaft Getreideforschung in Detmold oder das Institut für Getreideverarbeitung in Bergholz Rehbrücke sind personengebunden und die tragenden Personen werden demnächst ausscheiden. Was kommt danach? In Detmold wurden in den letzten zehn Jahren 200 Backmanager ausgebildet. Daran sieht man doch, wie groß der Bedarf ist. Die Angebote müssen aber weiterentwickelt werden. Zurzeit fehlen noch weiterführende Module, speziell zu Themen wie Management, Technik oder Technologie. Hier sollten auch die Fachschulen des Handwerks eingebunden werden, denn die Basis bleibt die Qualität der handwerklichen Ausbildung.

„Der Handel ist die treibende
bäckerische Kraft der letzten
Jahre.“

Back Journal: Wie sah Ihre Ausbildung aus?

Behringer: Ich habe meine Bäckerlehre bei der Bäckerei Gerstenmeier in Ulm gemacht – ein handwerkliches Familienunternehmen, das es heute noch gibt. Danach kamen die Ausbildung zum Bäckereitechniker folgte eine betriebswirtschaftliche Ausbildung in Augsburg und Stationen bei Ulmer Spatz und der Bäckerei Jauss. Jauss war damals von der Marktstellung her ver-

gleichbar mit Harry heute. 1989 wechselte ich nach Österreich, zur Rudolf Ölz Meisterbäckerei GmbH. Hier wartete eine sehr reizvolle Aufgabe – ein Familienunternehmen auf industrielle Strukturen und die Europäische Union vorzubereiten. 2006 schied ich hier im guten Einvernehmen aus. Es stand ein Generationswechsel an, Bernhard Ölz ist ein tüchtiger Unternehmer und wird das Unternehmen in die Zukunft führen.

Back Journal: Die Trennung von Ihrem nächsten Arbeitgeber soll nicht so harmonisch verlaufen sein

Behringer: Die Arbeit bei der Ospelt-Gruppe war für mich eine wichtige Erfahrung. Es ging darum, einen deutlich größeren Mischkonzern zu restrukturieren. Mit der Familie hatte der Verwaltungsrat vereinbart, dass sie sich fünf Jahre aus dem Geschäft zurückzieht. Nach zwei Jahren kam man aber zur Auffassung die Geschäfte wieder selbst führen zu wollen, dies führte zum Rücktritt des gesamten Verwaltungsrats und auch zu meiner Demission. Die Arbeit hat viel Freude bereitet und konnte mit einem Team an sehr guten Führungskräften erfolgreich abgeschlossen werden.

Back Journal: Dann sind Sie jetzt arbeitslos?

Behringer: Sicher nicht, ich führe meine Managementgesellschaft mit Beteiligungen, Beratungen und Beiratsfunktionen.

Back Journal: Zur Führung einer eigenen Bäckerei haben Sie keine Lust?

Behringer: Hier reicht mir die Rolle des Mitarbeiters bei der Bäckerei Ring in Linz, dem Betrieb meiner Lebenspartnerin. Es ist ja auch für einen VDB-Präsidenten nicht schlecht, wenn er weiter den Kontakt zur Realität in den Betrieben hält.

Dirk Waclawek

Die Vereinigung der Backbranche

Die Vereinigung der Backbranche (VDB) versteht sich als berufsständische Organisation der gesamten Backbranche. Sie richtet sich an Fachleute aus kleinen, mittleren und großen Bäckereien und will als gemeinsame Plattform zur ständigen berufsbegleitenden Weiterbildung und Erfahrungsnetzwerk dienen. Als Organisation ist die VDB Sprecherin für alle berufsständischen Fragen der Aus- und Weiterbildung und fühlt sich in besonderem Maße der Qualität von Backwaren und ihrer zeitgemäßen Herstellung verpflichtet. Dazu strebt sie an, im gemeinsamen Interesse über die deutschen Grenzen hinaus den fachlichen Informations- und Erfahrungsaustausch in ganz Europa zu fördern und Kontakte zu entwickeln und zu pflegen.

Als Wissensplattform bietet sie ihren Mitgliedern in den Regionen ständig Fortbildungsveranstaltungen, die auch der Vertiefung persönlicher Kontakte dienen. Als Berufsverband der Produktions- und Qualitätsverantwortlichen versteht sie sich insbesondere als Vermittlungsinstanz zwischen Praxis, Wissenschaft und Forschung. Ihren Mitgliedern macht die VDB folgende Leistungs- und Weiterbildungsangebote:

- Entwicklungen in der Backtechnologie
- Aktuelles zu Rohstoffen
- Qualitätsmanagement und GHP
- Produktions- und Filialhygiene
- Entwicklungen im Backwarenrecht



Das VDB-Präsidium, von links: Stefan Keller, Präsident Günther Behringer, Dieter Rips sowie Geschäftsführer Helmut Martell. Auf dem Foto fehlt Prof. Dr. Bärbel Kniel.

- Erfahrungsaustausch im Kollegenkreis
- Führungstechniken
- Rhetorikschulung

Eine Mitgliedschaft bei der VDB kostet im Jahr 100 Euro. Mitglieder gibt es zurzeit in Deutschland 1.250, in der Schweiz 70 und in Österreich 60.